Allerlei

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorsteher-, Lehrer- und Angestelltenschaft, dankte Herr Doktor Bieri ihm mit herzlichen Worten für die geleistete Arbeit. Er dankte aber auch Frau Hugi, die ihren Mann in seiner nicht leichten Tätigkeit immer wieder aufmunternd unterstützte und damit auch am Wohle unserer Knaben mitarbeitete.

Fast eine Menschengeneration stand Herr Schuhmachermeister Hugi unserer Schuhmacherwerkstatt vor. Wie vielen jetzt tüchtigen Meistern und Gesellen brachte er die ersten schuhmacherlichen Handgriffe bei! Wie viel Mühe und Geduld erforderte es einerseits, bis ungelenke Finger verstanden, einen Pechdraht zu drehen! Wie oftmals mußte das Nageleinschlagen, das Einstechen vorgezeigt werden! Wenn auch bei diesem oder jenem Knaben das Vormachen und Helfen nichts fruchtete, darf Herr Hugi dennoch mit voller Befriedigung auf seine 25 Dienstjahre zurückblicken. Wir gratulieren von ganzen Herzen!

In einer einsam dunklen Stunde erstanden zu Ehren des Jubilars die nachfolgenden Verse:

Erst in der Schneiderei,
Dann unterm Lindenbaum —
Nach dieser Züglerei
Kamst Du in diesen Raum.
In dem düstern Kämmerlein
Da bist Du viele Jahre,
Von all' den bösen Bübelein
Bekamst Du graue Haare.
Doch kann man ruhig sagen,
Daß viele von den Knaben
Als Meister und Gesellen
Sich im Leben tüchtig stellen.
Rückblickend auf die lange Zeit
Danken wir Dir für die Arbeit heut'
Und wünschen ins fernere Leben
Dir Freude Glück und Segen. H. T.

Eine Skitour. (Schluß.)

Nachher machten wir ein Wettrennen. Wir mußten hinab im tiefen Schnee zum Baum rutschen und den Baum berühren und wieder hinaufgehen. Wer der erste war, bekam 30 Rappen, der zweite 20 Rappen. Herr Kunz war erstaunt, daß Gottfried gewann. Herr Kunz glaubte, Hans gewinne. Aber Hans hatte verloren. Ernst war der letzte. Das war ein lustiges aber mühsames Spiel. Wir froren stark an die Hände. Nach etwa fünf Minuten waren die Schmerzen weg. Nachher machten wir uns bereit und fuhren weiter auf den Schienberg. Am Fuße des Schienberges zogen wir die Ski ab. Wir stiegen auf den Gipfel. Wir sahen die Bekannten beim Kreuz. Wir hatten eine wunderschöne Aussicht. Als wir hinab gingen, waren die Bekannten schon abgefahren. Wir wachsten die Skis mit Paraffin. Dann fuhren wir hinab. Hans und ich lachten stark, wie Ernst wieder umfiel. Jetzt waren wir in der Skihütte. Die Bekannten waren schon daheim. Dann lagen wir an der Sonne. Jetzt waren alle wieder da und aßen zu Mittag. Herr Kunz sagte zu uns: „Die Fräulein sollen abwaschen und abtrocknen." Wir konnten an der Sonne liegen. Aber ich half doch den Fräulein arbeiten. Dann machten wir uns bereit. Gottfried, Ernst und ich mußten früher fort gehen. Dann nahmen wir Abschied und dankten für alles. Wir fuhren langsam auf die Paßhöhe. Auf der Paßhöhe wachsten wir die Ski. Jetzt waren wir alle wieder zusammen. Dann fuhren wir den „Großen Boden" hinab. Wir konnten gut Stemmbogen fahren. Der Schnee war abgefahren. Unten nach der Scheune brach plötzlich Ernst eine Skispitze ab. Er hatte die Skispitze abgebrochen, weil er zu stark gefahren war. Herr Kunz spannte die Reservespitze ein. Dann mußte Ernst langsam fahren. Jetzt waren wir auf der Straße. Die Bekannten und wir fuhren das „Loch" hinab. Bei der kleinen Kapelle warteten wir auf Ernst und Gottfried. Sie fuhren langsam. Dann fuhren wir auf dem Weg, wo wir schon früher gegangen waren. Bei Schwyz auf der Wiese pflückten wir geschlossene Märzglöcklein. Die meisten Märzglöcklein waren offen. Dann gingen wir zum Bahnhof Seewen. Jetzt trafen wir die Bekannten wieder. Etwa 10 Minuten nach 6 Uhr fuhren wir ab. Das war ein Sportzug. Wir fuhren etwa eine Stunde. In Wollishofen nahmen wir Abschied von den Bekannten. Jetzt war die schöne Skifahrt vorbei. Wir gingen zu Fuß heim.

Hans Ritter,
Taubstummenanstalt Wollishofen.

Allerlei

Wo ist das Raubtier? In einem zoologischen Garten standen zahlreiche Zuschauer und bewunderten den König der Tiere. Dieser lag ausgestreckt, das mächtige Haupt auf die Vordertatzen gelegt, und musterte mit verächtlichem Blick die ihn anstaunenden Menschen. Plötzlich

erscholl eine Kinderstimme: „Mutter, siehe, dort ist ein Mäuslein!" Aller Augen folgten dem Fingerzeig des Kindes, und siehe da, ein Mäuslein war in der Tat hervorgekrochen und näherte sich, von Zeit zu Zeit um sich schauend, dem riesigen Raubtier. Es lief auf die Vordertatzen zu; zwei Finger breit von diesen machte es Halt und schnupperte um sich. Atemlose Stille. Jetzt kriecht es die Tatze hinauf. Der Löwe macht eine ruckartige Bewegung und heftet einen durchdringenden Blick auf das kühne, winzige Tierchen. Die Maus hält inne; dann springt sie herab zwischen die beiden Tatzen, auf die zweite hinauf, wieder herab und schnuppert dann an einem Knochen, der von des Löwen Mahlzeit übrig geblieben war. Der Löwe, der bis dahin jeder Bewegung des Mäuschens gefolgt war, blickte mit überlegener Würde hin auf die neugierigen Zuschauer. Das Mäuschen aber hielt reichliche Mahlzeit; dann trippelte es weiter, kroch durch das Gitter an den Rand des Käfigs und sprang ahnungslos unter die Menschenmenge. Kaum war es aber in den Bereich der Menschen gelangt, als diese mit Fußtritten und Stöcken unter lautem Geschrei seinem schuldlosen Leben ein Ende machten. Der Löwe, durch den Lärm aufgeschreckt, knurrte, blickte zornig nach den Missetätern und legte sich dann auf die andere Seite. Wo ist das Raubtier?

Wie beten die Chinesen? Bekanntlich haben die Chinesen ein sehr tiefes religiöses Gefühl. Für ihren großen Glauben zeugen seltsame Verrichtungen, die das Gebet begleiten. Der gläubige alte Chinese hält es für seine Pflicht, das Gebet, das er an die Gottheit zu richten gedenkt, niederzuschreiben. Wenn dies geschehen ist, nimmt er das aufgeschriebene Gebet in den Mund, um es kräftig zu zerkauen, bis es ein Papierbrei wird. Diesen wirft er mit Schwung an eine Wand des Tempels. Bleibt er nun kleben, so gilt dies als ein Zeichen, daß das Gebet richtig zu Ohren der Gottheit gelangt ist. Fällt er aber zu Boden, so will das heißen, daß die Gottheit die erbetene Gnade versagt hat. In vielen chinesischen Tempeln gibt es auch Gebetsräder. Das schön geschriebene Gebet wird an einer der Radspeichen befestigt, worauf das Rad durch einen kräftigen Ruck in Bewegung gesetzt wird, so daß das Gebet in Schwung kommt und auf diese Weise nach dem Glauben der Chinesen zum Himmel hinauf gelangt!

Friedr. Bieri.

Der ewige Kreislauf. In einer englischen Zeitung wird die wirtschaftliche Zwangsläufigkeit in folgender Weise sehr anschaulich dargestellt:

Wenn jemand aufhört zu kaufen,
Hört jemand auf zu verkaufen!
Wenn jemand aufhört zu verkaufen,
Hört jemand auf zu erzeugen!
Wenn jemand aufhört zu erzeugen,
Hört jemand auf zu arbeiten!
Wenn jemand aufhört zu arbeiten,
Hört jemand auf zu verdienen!
Wenn jemand aufhört zu verdienen,
Hört jemand auf zu kaufen!

Rätsel.

1) Selbst im lieblichen Mai kann kalt er decken die Fluren; aber man hämmert ihn heiß, daß er sitze recht fest. (Reif)

2) Im Lenz erfreu' ich dich.
Im Sommer kühl ich dich.
Im Herbst ernähr' ich dich.
Im Winter wärm' ich dich. (Baum)

3) Sagt, Rechenmeister, mir bestimmt,
wie man das Ganze schreibt:
Wenn man ein Siebentel mir nimmt,
daß nur ein Achtel bleibt?
(Achtel (M) = Machtel)

O sieh', er ist da,
Denn der Frühling ist nah'.
Guck, er sitzt auf dem Ast!
Doch wenn du ihn hast,
— Gott verhüt' es, mein Kind, —
Dann bist du blind.

Voranzeige. Der Gehörlosen-Touristenklub St. Gallen begeht seine 25jährige Bestehungsfeier am 6. Oktober 1934 abends im Saal des Hotels „St. Leonhard". Sie wird mit Theater und Musik verbunden. Es ergeht daher an die lieben Schicksalsgenossen und hörende Freunde, sowie auch an Bekannte die herzliche Bitte, an unserem Jubelfest freudigen Anteil zu nehmen. Das Nähere über das Programm wird in der Septembernummer der „Schweiz. Gehörlosen-Zeitung" bekannt gegeben.

Mit Gruß!

Die Kommission.

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof", Bern.